

## Die Ruine der **alten Dorfkirche** und die **alte Schule**



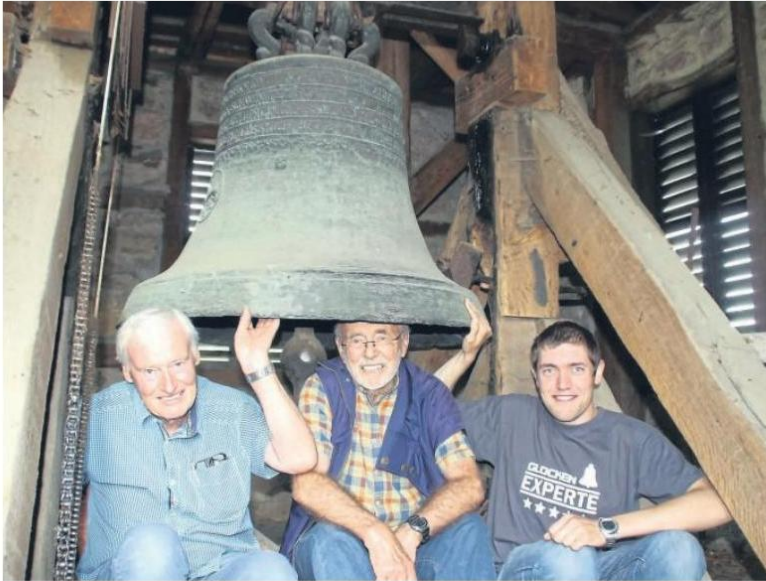
Foto Dr. Thomas Büttner

### **Die Ruine der alten Dorfkirche**

Ein romantischer Flecken im Oberdorf ist die Ruine der alten Dorfkirche. Hier zeugt noch der Turm von der ersten Kirche Altmorschens. Daneben steht das schöne Fachwerkhaus der alten Schule, einst Forsthaus (deshalb Gelände dahinter bis heute noch "Förstergarten"), das bis Dez. 1955 Schule war. Die Kirche dürfte um 1200 erbaut worden sein. Es steht noch die untere Hälfte des romanischen Chorturms, deren Oberbau in Fachwerk 1839 entstand. über diesen Bau haben wir eingehende Kirchenrechnungen. Das verfallene Schiff wurde 1817 niedergelegt. Wesentlich wurde die Kirche infolge eines Blitzes um 1637 zerstört; die Klosterkirche ersparte wohl einen Wiederaufbau in schwerer Zeit.

Die Glocke blieb erhalten, ebenso der runde Chorbogen zum Schiff mit Gesimsen und Basen in der Vermauerung. Im ehemaligen Chorraum befinden sich Maßwerkfenster und Gewölbe des 15. Jh. 1235 war hier Sitz der parochia Morsena mit der Kapelle "in der Heide" als Filial. Eine Pyramideneiche erhebt sich im alten Kirchhof, auf dem Grabmale u. a. an die alte Oberförsterfamilie Bauer erinnernd, die Generationen von Forstbeamten nicht nur im Morschener fürstlichen Forst stellte.

**HNA vom 5. Januar 2019 (Manfred Schaake)**



**Drei Männer, die den Glockenklang lieben:** von links Glöckner Günter Görke, Otto Wohlgemuth vom Arbeitskreis Ortsgeschichte und der Glockenexperte Dennis Willershausen, der mehr als 2000 Glocken in 650 Kirchtürmen analysiert hat.

FOTOS: MANFRED SCHAAKE

# Ein wichtiges Stück Heimat

Altmörscher Glocke aus dem Jahr 1772 ist eine Rarität

VON MANFRED SCHAAKE

**Altmörschen** – Wer Glöckner Günter Görke (72) auf der steilen Sandstein-Treppe hoch in die Glockenstube begleitet, der spürt sofort, dass ihm sein Amt und diese Glocke ans Herz gewachsen sind. Er ist mit Begeisterung Glöckner, und er liebt – wie viele Mörscher und weitere Glockenfreunde – diesen Klang. Die 1772 von den Hombergern Christoph und Conrad Peter gegossene Glocke im Turm der alten Dorfkirche an der Elzstraße in Altmörschen erklingt täglich um 7.30 und 18 Uhr sowie samstags ab 15 Uhr und sonntags ab 9 Uhr. Zu besonderen Anlässen läutet Günter Görke die Glocke – er schaltet das elektrische Läutewerk ein. So erklingt die Glocke am Tag nach dem Tode eines Menschen ab 9 Uhr 15 Minuten lang.

Altmörschen hat vier weitere kleinere Glocken: Drei wurden 1951 in der Werkstatt Rincker in Sinn gegossen und läuten in der Klosterkirche, eine weitere Rincker-

Glocke erklingt seit 1973 bei Beerdigungen auf dem Friedhof. Die große Glocke mit dem Schlagton e im alten Turm setzt dem Dorfgeläut sozusagen die Klangkrone auf. Ist sie doch die mit dem tiefsten Klang. „Ein historischer, weicher und angenehmer Klang“, sagt der Homberger Glockenexperte Dennis Willershausen. Er hat für die Analyse dieser Glocke wichtige historische Unterlagen von Heinrich Heinzerling erhalten.

Günter Görke ist seit vier Jahren Glöckner der alten Dorfkirche. Er hat das Amt von Albert Wohlgemuth

übernommen. „Diese Glocke ist für mich ein Stück Heimat“, sagt Görke, „und die Menschen legen Wert auf dieses Geläut.“ Der ehemalige Werkzeugmacher und Heimag-Betriebsleiter war viele Jahre Erster Beigeordneter und engagierte sich heute noch im Prüfungsausschuss der IHK. Seit mehr als 50 Jahren singt er im Männergesangsverein und ist seit Jahrzehnten Kirchenvorsteher.

Für die große Glocke empfinde er viel, formuliert Görke: „Das ist ein Wohlgefühl, und es ist schön, wenn ich diese Glocke trotz trauriger Anlässe erklingen lasse.“

Für Experte Dennis Willershausen – er hat auf 650 Kirchtürmen in Nord- und Ostessen mehr als 2000 Glocken analysiert – ist die Mörscher Glocke aus 1772 ein Juwel unter den nordhessischen Glocken. Allein schon das Wappen der Bronzestunde ist eine Besonderheit. Die gekreuzten Petruschlüssel im Schilde benutzten die Glockengießer Peter als Gießerzeichen. Zu sehen ist auch eine säugende Löwin über drei Kleeblättern in einem Medaillon. Willershausen: „Dieses Zeichen könnte eine Variation des Homberger Stadtwappens sein.“ » WEITERE ARTIKEL

## HINTERGRUND

### Glocke ist beschriftet

Die Beschriftung des Glockenmantels im Original: *Ich rufe allen zu dem Haus, da mann zusammentritt, den großen Gott in seinem Wort zu hören. Und zu flehen erreu Dich über diesen Ruf und elle mit geschwintem Schritt und komme da. Zu Deiner Pflicht so wirstu Gnade sehen. Dann folgen fünf Namen: Dorotheus Philippus Rübenkönig war 13 Jahre Pfarrer in Altmörschen, Johann Jacob Becker war Schulze um diese Zeit, Justus Kortzrock Bäckermeister und Kirchenältester, Johann Jacob Rehling Kirchenältester und Schulze sowie Johann Jacob Bier. Er war Kirchenältester, Schulze und Gerichtschöffe. Bei der historischen Glocke handelt sich nach den Worten von Dennis Willershausen um einen Umguss, das heißt, sie wurde aus dem eingeschmolzenen Material einer früheren Glocke gegossen, die möglicherweise aus der Zeit vor der Reformation stammte.* m.s.

## 14 Albus für den Trank

Beim Herstellen der großen Glocke von 1772 und beim Transport von Homberg nach Altmörschen – vermutlich mit einem Kuhgespann – wurde auch gut gegessen und getrunken und alles in Rechnung gestellt.

Das geht aus den in Deutscher Kurrentschrift verfassten Original-Unterlagen hervor, deren Kopie der Altmörscher

Heimathistoriker Heinrich Heinzerling vor dem Wegwerfen rettete. Danach kostete der Transport der Glocke 86 Reichstaler, 28 Albus und acht Heller. Die Glocke kostete mit Naturalien 160 Reichstaler, 22 Albus und zwölf Heller. Allein „bei dem Accord“ des Gießens seien 14 Albus „an Speisen und Trank draufgegangen.“ m.s.



**Hinweis auf die Gießer:** Die gekreuzten Petruschlüssel benutzten die Glockengießer Peter als Gießerzeichen. m.s.

## Gemeinschaftswerk von Vater und Sohn

Die Altmörscher Glocke sei ein wichtiges Dokument der Homberger Glockengießer-geschichte, sagt Glockenexperte Dennis Willershausen. Die Glocke dokumentiere, dass Conrad Peter bei seinem

Vater in die Lehre gegangen war. Die Familie Peter sei von großer Bedeutung, da sie in der über 400-jährigen Homberger Glockengießer-geschichte sehr viele Werke geschaffen habe, die heute

noch erklingen. Glocken aus Homberg läuten in Nord-, Ost und Mittelhessen sowie in Thüringen, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen, weiß Willershausen: „Eigentlich komisch ist, die Homberg-

ger Kirchen selbst haben keine in Homberg gegossene Glocken. Es gibt nur eine im Heimatmuseum, die 1821 von Philipp Raabe für das nicht mehr existierende Hospital zum Heiligen Geist ge-

## CHRONIK

### Alte Dorfkirche um 1200 erbaut

„Das war immer unsere Kirche“, sagen Glöckner Günter Görke und Otto Wohlgemuth vom Arbeitskreis Ortsgeschichte zu der alten Dorfkirche, von der heute nur noch der Turm mit der Glocke von 1772 steht. Die Dorfgeschichte in Zahlen nach den Aufzeichnungen des Arbeitskreises:

**817/985:** Urkundliche Erwähnung des Ortes Mursina – der Ortskern soll um den Bereich des heutigen Glockenturms gelegen haben.

**Um 1200:** Bau der spätromantischen Wehrkirche.

**1470:** Einbau gotischer Maßwerfenster und des Gewölbes, die Kirche erhält neue Glocken.

**1637:** Ein Brand nach einem Blitzschlag zerstört das Kirchenschiff. Der Landgraf gestattet die Nutzung der Klosterkirche, nicht aber das Läuten der dortigen Glocken. Die Glocken der alten Dorfkirche rufen zum Gebet.

**1810:** Die Orgel wird aus der Dorfkirche ausgebaut und in der Klosterkirche installiert, die jetzt ordentliche Ortskirche ist.

**1817 bis 1821** wird das verfallene Kirchenschiff niedergelegt.

**1839** wird ein Fachwerk-Oberbau auf den Glockenturm gesetzt.

**1861** werden in Apolda die kleinen Glocken aus 1470 umgegossen.

**1917** werden die Glocken aus 1470 und 1861 für Kriegszwecke beschlagnahmt.

**1951:** Guss von drei neuen Glocken, zwei kommen in den alten Dorfkirchturm, 1958 dann in den Turm der Klosterkirche.

**1965** erklingt nach langer Pause die große Glocke von 1772. Dank vieler Spenden wird ein elektrisches Läutewerk angeschafft, das rund 300 Jahre alte Uhrwerk und das Zifferblatt werden von Glöckner Albert Wohlgemuth restauriert. m.s.

m.s.

m.s.





## Die alte Schule

Bis zum 11. 12. 1955 diente das stattliche Fachwerkhaus in der Schulstraße als Schule. Dann wurde die Georg-August-Zinn-Schule durch den Ministerpräsidenten Zinn eingeweiht, und die Kinder zogen aus. Kreishandwerksmeister Theodor Wohigemuth kaufte das Haus. Ein Schmuckkasten wurde es wieder. Nach 1700 wurde es erbaut. Am Ausgang der Ottenstraße steht noch das Haus, das vorher Schule und Lehrerwohnung war. Die erste Dorfschule war deutsch-lateinisch und Nachfolgerin der Klosterschule in Haydau, 1556 als eine der ersten sieben niederhessischen Dorfschulen schon erwähnt.

Vor 1700 dürften die Kinder schon im "alten Schulhaus" unterrichtet worden sein. Der davor rauschende Brunnen könnte viel erzählen. 1858, als sie schon über 100 Jahre zum Unterricht diente, erfahren wir, dass die Schule geräumig und mit zwei gut instandgesetzten Sälen ausgestattet war. Im Schulhaus war die Wohnung des zweiten Lehrers. 2 Lehrer unterrichteten 1858 140 Kinder. Letzte Schulleiter hierin waren Hans Fernau und (1956-60) Adam Schmidt. Als die neue Zinn-Schule im Dezember 1955 geweiht wurde, ahnte niemand, dass nur 13 Jahre später, am 14. 9. 1968, eine viel größere mit großer Turnhalle neu zuweihen war, die heutige Schule mit Grund- (und Förderstufe).